

Porträt



BILD: SANDRA MEIER

THOMAS SIGNER Der Buchautor aus Berufung hält die USA und Japan für Zwillinge.

Schreibender Ex-Banker

Was bringt einen ehemaligen Banker dazu, zweimal ein Buch über Parallelen zwischen den Wirtschaftsmächten Japan und den USA zu schreiben? «Ich musste es einfach tun, die Gemeinsamkeiten sind zu offensichtlich», sagt Thomas Signer. Der 47-jährige Ostschweizer, der fünf Jahre für Nomura und vier Jahre für Morgan Stanley, beides Top-Adressen im Investment Banking, in

Zürich, Tokio, New York und in London gearbeitet hat, ist Autor von «Twins in Denial» (frei übersetzt: «Zwillinge, die nichts voneinander wissen wollen»).

Das neu erschienene Buch knüpft an «The Harder They Fall» («Je härter sie fallen») an, in dem Signer 2004 mit einer Reihe von Prognosen ins Schwarze traf. Nicht nur sah er voraus, dass die Hypothekarinstitute Fannie Mae und Freddie Mac in grosse Schwierigkeiten geraten würden. Auch die von ihm prophezeiten riesigen Löcher in den US-Staatsfinanzen, der Rückgang des S&P 500 auf unter 700 (geschehen im März 2009) und die Wahl eines Aussenseiters zum amerikanischen Präsidenten wurden Realität.

Angesichts so grosser Treffsicherheit sei ihm nichts anderes übrig geblieben, als ein weiteres Buch zu schreiben, erzählt Signer, der seinen Lebensunterhalt mittlerweile als Konsulent von Wirtschaftskanzleien sowie als unabhängiger Vermögensverwalter und Dozent für Finanzmarkttheorie verdient. «Ich wurde von vielen Leuten ermuntert.» Signer räumt ein, dass er die «finanziell unattraktive» Arbeit des Buchschreibens kaum ein zweites Mal auf sich genommen hätte, wäre er mit seinen erstmaligen Prognosen falschgelegen.

Der im sanktgallischen Abtwil aufgewachsene Sohn eines Lastwagenfahrers vertritt die These, dass die USA seit den Neunzigerjahren jeweils nachmachen, was Japan zehn Jahre zuvor erlebt hat. So sei es am US-Aktienmarkt

zwischen 1990 und 2000 zu ähnlichen Übertreibungen gekommen wie in Japan in den Achtzigerjahren. «In den Neunzigern», fügt Signer hinzu, «wurde Japan von Buchhaltungsskandalen erschüttert, die nach 2000 in den USA mit Enron eine Fortsetzung fanden.»

Obwohl die amerikanische Polit- und Wirtschaftselite hartnäckig das Gegenteil beteuere, versuche sie, mit identischen Massnahmen der durch die Finanzkrise entstandenen Probleme Herr zu werden. So sei die vom Fed praktizierte Niedrigzinspolitik in Japan schon in den späten Neunzigerjahren eingeführt worden. Ebenso seien, rechnet Signer vor, mit zehn Jahren Unterschied Banken verstaatlicht und riesige Konjunkturpakete geschnürt worden, was die US-Staatsfinanzen nun in eine ähnliche Schiefelage bringe wie die japanischen.

Signer erwartet, dass sich die USA wie Japan über Jahre hinaus in der Krisenbewältigung schwertun. Erschwerend sei, dass auch Amerika die Folgen einer wachsenden Überalterung bewältigen müsse. Immigration sei wegen der vielen Arbeitslosen politisch kaum mehr opportun, und die Gebärfreudigkeit der Amerikanerinnen habe bedingt durch die Krise stark abgenommen. Das Thema Demografie hat grosse Bedeutung für Signer, der mit seinem 92-jährigen Vater zusammenlebt. Er schliesst nicht aus, dafür noch einmal in die Tasten zu greifen. **DF**